



# Der Franzfelder

Berichte  
Kommentare  
Meinungen

Herausgeber: Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V.,  
Mainstr. 18, 7410 Reutlingen 25. Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Michael Lieb, Josef-Anton-Gall-Straße 45, 7252 Weil der Stadt  
Redaktion: Hans Stem, Uhlandstraße 54, 7470 Albstadt

Nummer 8

April/Mai

Jahrgang 1989

## EINLADUNG

zur Jahreshauptversammlung  
der Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft e.V.

**Ort: FC-Heim Reutlingen, Carl-Diem-Straße**  
**Zeit: Samstag, 10. Juni 1989, 14.30 Uhr**

Hiermit laden wir alle Mitglieder und die es noch werden wollen sowie alle Franzfelder und Freunde Franzfelds, sehr herzlich zu unserer diesjährigen Hauptversammlung ein.

### Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Bericht des Vorsitzenden
3. Verlesung des letztjährigen Protokolls (Schriftführer)
4. Bericht des Kassiers
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Aussprache - Entlastung
7. Ausschlußantrag
8. Neuwahlen
9. Antrag auf Namensänderung
10. Aussprache - Verschiedenes

Wir würden uns über zahlreichen Besuch freuen.

Dr. Michael Lieb  
1. Vorsitzender

Alle interessierten Landsleute sind vormittags ab 11 Uhr zu einer Betriebsbesichtigung der »Romina Quellen« unseres Landsmannes Friedrich Scheuermann, Germanenstraße 21, in Reutlingen-Rommelsbach herzlich eingeladen. Anschließend besteht die Möglichkeit zu einem gemeinsamen Mittagessen um ca. 12.30 Uhr im FC-Heim.

# Auch im 10. Jahr ihres Bestehens erfolgreich

Die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V. (FKI) kann auf 10jährige, erfolgreiche Kulturarbeit zurückblicken. Wie in den Jahren vorher, seit ihrer Gründung am 16.11.1978, konnte die FKI auch im 10. Jahr ihres Bestehens wieder eine beachtliche Leistung zum Andenken Franzfelds vollbringen.

Im Jahre 1988 wurden wieder 11 Ausschußsitzungen abgehalten, in denen die anstehende Arbeit besprochen und entschieden wurde. In der Hauptversammlung am 18.6.1988 wurde dann den Mitgliedern Rechenschaft über die geleistete Arbeit des Vorjahres abgelegt.

Von den Beschlüssen des Ausschusses sind zwei besonders hervorzuheben: In der Ausschußsitzung am 25.9.1988 wurde einstimmig beschlossen, der HOG Franzfeld die Mitarbeit an Kalender und Zeitung anzubieten.

Am 4.12.1988 wurde beschlossen, daß von den überzähligen Kalendern, die von der Druckerei angeliefert werden, kostenlose Exemplare an Franzfelder Landsleute in der DDR geschickt werden sollen.

Im Jahre 1988 wurden wieder zwei achtseitige Informationsblätter »Der Franzfelder« mit Berichten und Familiennachrichten in einer Auflage von 1000 Stück gedruckt und an unsere Landsleute versandt. Auch der »Franzfelder Heimatkalender« mit einer Auflage von 1000 Stück konnte vollständig verkauft werden. Daß unsere Arbeit bei unseren Franzfelder Landsleuten immer mehr Anklang findet, zeigt

uns auch die Teilnahme immer mehr Franzfelder Landsleute an unseren Ausschußsitzungen.

Das »Franzfelder Heimatbuch« wurde in der Zweitaufgabe von 100 Exemplaren nachgedruckt, von denen fast 40 bereits wieder verkauft sind.

Erfreulicherweise interessieren sich in letzter Zeit sehr viele junge Leute - also nicht mehr in Franzfeld geborene - für unsere Heimatbücher und Kalender.

Wenn auch wenig von unserer Arbeit nach außen dringt, wird bei uns das ganze Jahr über etwas geleistet.

So ist unser Landsmann und Geschäftsführer Andreas Rödler bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit mit der Familienforschung beschäftigt.

Lm. Johann Rödler hat die Aufgabe übernommen, die Gegenstände für die künftige Heimatstube zusammenzutragen, zu ordnen, zu katalogisieren und zu fotografieren.

Lm. Johann Schindler sorgt für einen einwandfreien und reibungslosen Versand der Kalender und Zeitungen und hält vor allem telefonisch Kontakt mit vielen Landsleuten im In- und Ausland. Außerdem ist er noch mit Dr. Fritz Hild und Hans Stein im Kalenderausschuß tätig. Leider möchte Dr. Fritz Hild aus Altersgründen aus dem Kalenderausschuß ausscheiden, so daß dieser Posten neu zu besetzen ist.

Für die Gestaltung des »Franzfelder« sowie alle Veröffentlichungen in der Presse sind Dr. Michael Lieb und Hans Stein verantwortlich.

## Heimatbuch Franzfeld

Von der Zweitaufgabe des »Franzfelder Heimatbuches« sind schon fast wieder 40 Stück verkauft. Wer noch ein Buch erwerben möchte, sollte nicht zu lange zögern. Eine dritte Auflage wird es nicht mehr geben. Der Preis des Buches beträgt DM 95,- zzgl. Porto und Verpackung.

Bitte richten Sie Ihre Bestellung telefonisch oder schriftlich an Andreas Rödler, Mainstraße 18, 7410 Reutlingen 25, Telefon 07121/ 67 06 25 oder an Johann Schindler, Gärtnerstraße 37, Telefon 07121/ 4 09 77.

## Bildband Franzfeld

Wir möchten darauf hinweisen, daß von diesem Erinnerungswerk noch einige Exemplare vorhanden sind. Ein Nachdruck ist nicht mehr möglich. Deshalb bitte bestellen, solange noch der Vorrat reicht. Der Preis: DM 108,- zzgl. Porto und Verpackung.

Ihre Bestellung richten Sie bitte an Andreas Rödler, Mainstraße 18, 7410 Reutlingen 25, Telefon 07121/ 67 06 25.

## Achtung Franzfelder Jahrgang 1929!

Die Einladung zu unserem 60er Fest ist allen Jahrgängerinnen und Jahrgängern, deren Anschrift uns bekannt war, zugegangen.

Das Tagesprogramm war bei Redaktionsschluß noch nicht fertig. Es wird aber allen rechtzeitig zugeschickt.

Um das Fest zu aller Zufriedenheit planen zu können, sind wir auf eure rechtzeitige Anmeldungen angewiesen. Deshalb bitten wir alle, die sich noch nicht angemeldet haben, dieses möglichst bald zu tun.

Bitte richtet eure Anmeldungen schriftlich oder telefonisch an Magdalena Ulrich, Einsteinstraße 16, 7410 Reutlingen, Telefon 07121/ 31 09 16 oder an Hans Stein, Uhlandstr. 54, 7470 Albstadt 3, Telefon 07432/ 2 13 17.

H. Stein

## Geschichte der Gemeinde Franzfeld 1792 - 1892

Da unsere Landsmännin, Frau Katharina Müller, von den nachgedruckten Büchern »Die Geschichte der Gemeinde Franzfeld 1792 - 1892« noch vorrätig hat, möchten wir auch darauf nochmals aufmerksam machen.

Das Buch ist sehr empfehlenswert und äußerst preisgünstig. Es kostet DM 32,50 und ist zu beziehen bei Frau Katharina Müller, Siedlerweg 6/1, 7980 Ravensburg, Tel. 0751/ 2 40 19.

Frau Katharina Müller, die kürzlich eine schwere Krankheit durchgemacht hat, von der sie sich z.Z. wieder erholt, feiert am 1. Mai ihren 80. Geburtstag. Wir wünschen ihr dazu alles Gute und weiterhin gute Genesung.

# Franzfelder Einigungsbemühungen der FKI wurden abgelehnt

Die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft hat einen erneuten Versuch unternommen, die unselige Spaltung der Franzfelder in 2 Gruppen zu überwinden. Dies wurde von der sogenannten Heimatortsgemeinschaft, den Herren Krotz und Jahraus, brüsk abgelehnt. Nachstehend veröffentlichen wir die beiden Schreiben in vollem Wortlaut:

## FRANZFELDER KULTURELLE INTERESSEN- GEMEINSCHAFT E.V.

Vorsitzender Dr. jur. Michael Lieb  
Josef-Anton-Gall-Straße 45  
D-7252 Weil der Stadt 1  
Telefon 07033/ 25 05

21.2.1989

Heimatortsgemeinschaft Franzfeld  
Herrn Hans Krotz  
Breslauer Straße 18  
7430 Metzingen

Sehr geehrter Landsmann Krotz,

seit unserem Briefwechsel im Jahre 1987 und der späteren Besprechung über die Heimatstube bei der Stadt Reutlingen im Dezember 1987 sind unsere Kontakte leider wieder abgerissen. Wir waren uns doch einig, daß wir im Jahre 1988 schon wegen des Materials für die Heimatstube erneut Kontakt aufnehmen sollten. Leider ist dies nicht geschehen.

Ich bedaure, daß ich am Heimattreffen am 3.9.1988 nicht teilnehmen konnte, bedaure es aber auch, daß Sie meine Entschuldigung der Versammlung, entgegen meiner Bitte, nicht bekanntgegeben haben.

Ich komme nun zurück auf die Vorschläge aus dem Jahre 1987 gem. meinem Schreiben vom 15.3.1987, wonach wir im Jahre 1988 kein Treffen veranstalten, und daß 1989 das Franzfelder Treffen von den beiden Gruppen gemeinsam veranstaltet werden soll. Sie haben hierzu in Ihrer Antwort vom 6.4.1987 ausgeführt: »Sollte die Entwicklung positiv laufen, so kann in weiteren Gesprächen Anfang 1989 geklärt werden, ob man schon 1989 zu einem Franzfelder Heimattag kommt,« wobei ich auf den Nachsatz »oder ob Sie Ihren Verein aufrechterhalten wollen« nicht eingehen möchte, weil er indiskutabel ist.

Ich möchte Ihnen ausdrücklich ein solches Gespräch anbieten, da es mir dringend notwendig erscheint, daß wir im Interesse Franzfelds aufeinander zugehen, um zumindest das gemeinsam zu tun, was unter den gegebenen Umständen gemeinsam getan werden kann. Dieses Gespräch sollte auch klären, ob Sie gewillt sind, an der Zeitung »Der Franzfelder« und am »Franzfelder Kalender« mitzuarbeiten. Der Ausschuß der Franzfelder Kulturellen Interessengemeinschaft hat nämlich bereits am 25.9.1988 einstimmig beschlossen, Ihnen, also der HOG, die Mitarbeit an diesen beiden Publikationen anzubieten. Ich glaube, daß mit der

gemeinsamen Veranstaltung des Heimattages und Ihrer Mitarbeit an der Zeitung und am Kalender schon sehr viel für das eine Franzfeld getan wäre, das wir doch alle vertreten wollen.

Bitte lassen Sie mich wissen, ob Sie unser Gesprächsangebot annehmen wollen. Ich gehe vom 1.3. bis 15.3.1989 in Urlaub und würde mich freuen, wenn ich bei meiner Urlaubsrückkehr eine Nachricht oder zumindest einen Zwischenbescheid vorfinden könnte. Ein Gespräch sollte möglichst bald stattfinden, zumal der nächste »Franzfelder« in der zweiten Aprilhälfte erscheinen soll. Ich und meine Freunde, aber sicher auch die Mehrzahl der Franzfelder würden es begrüßen, wenn darin schon ein Beitrag der HOG enthalten wäre.

Selbstverständlich müßte man über die Einzelheiten der Zusammenarbeit noch reden und die Dinge festlegen, aber dazu soll ja das angebotene Gespräch dienen.

Mit landsmannschaftlichen Grüßen

Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V.

gez. Dr. Michael Lieb  
1. Vorsitzender

Heimatortsgemeinschaft Franzfeld  
1. Vorsitzender Hans Krotz  
Breslauer Straße 18  
7430 Metzingen

Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V.  
Vorsitzender Dr. Michael Lieb  
Josef-Anton-Gall-Straße 45  
7252 Weil der Stadt 1

Metzingen, den 22. März 1989

Sehr geehrter Landsmann Lieb,

hiermit bestätige ich den Erhalt Ihres Schreibens vom 21.2.1989 und möchte die Verwunderung des Heimatausschusses darüber zum Ausdruck bringen. Im Heimatausschuß haben wir die bisherige Begegnung, das von Ihnen inszenierte Vermittlungsgespräch und die Veröffentlichungen im »Franzfelder« nochmals eingehend diskutiert. Wir haben es uns nicht leicht gemacht, um zu einer endgültigen ablehnenden Entscheidung zu gelangen.

Ich möchte nun zu den Begründungen kommen. Sie gehen auf die gemeinsamen Gespräch ein, die wir persönlich miteinander im Frühjahr 1987 geführt haben. Sie erwähnen die gegenseitigen Schreiben, die daraufhin ausgetauscht wurden, und kommen auf meine im April 1987 gemachten Ausführungen zurück. Soweit ist alles in Ordnung. Verwunderlich für uns im Heimatausschuß ist nur, wieso Sie die Gründe mit keiner Silbe erwähnen, die diesen ersten gemeinsa-

men Dialog zum Scheitern brachten. Sie müssen den Landsleuten und vor allem Ihren Mitgliedern klar sagen, ob Sie eigentlich eine Einigung wollen und jeweils eine angestrebt haben. Wir haben bei allem Bisherigen nur den Eindruck gewonnen, daß Sie Schwierigkeiten bereiten wollen und Ihr Machtstreben aus egoistischen Gründen auch auf die Ortsgemeinschaft ausweiten möchten.

Warum haben Sie überhaupt das gemeinsame Gespräch damals gesucht? Man könnte meinen, daß Sie zu diesem Zeitpunkt schon Ihre Strategie festgelegt hatten, um uns womöglich reinzulegen. Unser Mißtrauen war insofern berechtigt, als Sie zu diesem Zeitpunkt schon mit Hilfe der Landsmannschaft (der Initiator ist uns bekannt) ein Vermittlungsgespräch beim Patenschaftsträger, Herrn Oberbürgermeister Dr. Manfred Oechsle, beantragt hatten. Kein Geringerer als der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Herr Brücker, sowie der Oberbürgermeister der Patenstadt Reutlingen sollte Ihnen zur Anerkennung helfen. Hier tauchte bei uns im nachhinein die Frage auf, ob Sie, Landsmann Lieb, diese Verhandlungen nicht nur zum Schein mit uns führten. Hatten Sie jemals die geringste Absicht, Kompromisse auf dem Wege zu einer Annäherung zu schließen? Ihre starre und unnachgiebige Haltung als Beantragter dieser Verhandlung ist für uns daraus zu erklären, daß dem nicht so ist. Sie wollen anscheinend durch Ihre wiederholten Kampagnen den Landsleuten uns als die Schuldigen dieser Spaltung liefern. Sie wissen selbst am besten, daß Sie und Ihr Anhang bewußt diese Spaltung herbeigeführt haben und heute noch eifrigster Verteidiger dieses Zustandes sind. Nicht nur uns sind Sie in Ihrem Streben nach Macht unglaublich geworden und haben es zunehmend schwerer, Ihr Taktieren als Bemühen um Einigung den Landsleuten glaubhaft zu machen. Stimmen bei Ihnen und Ihrem Vorstand das Gesagte und Geschriebene mit Ihrem tatsächlichen Willen überein? Nicht nur dem Heimat ausschuß und vielen Landsleuten, sondern auch engen und eifrigen, ja langjährigen Mitarbeitern Ihres Vereins sind inzwischen Zweifel gekommen.

Ist Ihnen eigentlich bewußt, welchen Schaden Sie dem Ansehen unserer Sache und dem Namen Franzfeld damit zufügen? Warum können Sie zu uns nicht offen sein? Die Heimatortsgemeinschaft hat in 30 Jahren in mühevoller Kleinarbeit und mit viel Engagement den Namen Franzfeld im Raume Reutlingen und Umgebung zu Würde und Ansehen geführt. Dies lassen wir von niemandem in Frage stellen. Aufgrund all der bisherigen Vorkommnisse und unseren schlechten Erfahrungen in der Vergangenheit hat der Heimat ausschuß so große Bedenken, daß wir auch das neue Gesprächsangebot nur ablehnen können.

Unser Standpunkt, der im Schreiben vom April 1987 erläutert und im »Franzfelder« Nr. 4 veröffentlicht wurde, behält seine Gültigkeit auch, wenn Sie in Ihrem Schreiben an den Oberbürgermeister davon sprechen, unsere Vorwürfe seien »größtenteils unrichtig« und unsere Frage, ob Sie den »Verein weiterhin aufrecht erhalten wollen« als »Zumutung« bezeichnen. Die Heimatortsgemeinschaft strebt eine Einheit, wie vor der Gründung Ihres Vereines, an. Damals wurde durch den Heimat ausschuß nur mit einer Stimme für Franzfeld gesprochen. Wie aus Ihrem Schreiben hervorgeht, wollen Sie auch in Zukunft zwei Gruppierungen. Die Frage nach der Aufrechterhaltung Ihres Vereines bleibt für Sie »indiskutabel«. Unser Standpunkt ist und bleibt, daß Sie nur für

Ihre Vereinsmitglieder zuständig sind. Der Heimat ausschuß lehnt, aus den erklärten Gründen, Verhandlungen mit Ihnen ab. Offensichtlich wollen Sie mit uns nicht ernsthaft verhandeln und streben auch ein anderes Ziel an als wir. Außerdem sind Sie für uns unglaublich geworden.

Man mag zu den wiederholt hier in Reutlingen verteilten Informationen - Die gelbe Seite - von Landsmann Jakob Henke, Ihrem langjährigen Mitglied und eifrigen Mitarbeiter, denken, was man will. Der darin aufgeführte Geldskandal, der so von unseren Landsleuten bezeichnet wird, ist zum Tagesgespräch geworden. Inwieweit Sie selber durch Ihre Veröffentlichungen im »Franzfelder« oder im »Kalender« Vorschub dazu geleistet haben, können wir nicht beurteilen. An uns ergehen viele Anfragen dazu, die wir nicht beantworten können. Uns erscheint es nur fragwürdig, daß Sie nicht einmal Ihren eigenen Mitgliedern auf Heller und Pfennig belegen können oder wollen, wie das Finanzgebahren im Zusammenhang mit Ihrem Heimatbuch war. In der Information Nr. 1 von Ihrem Mitglied Henke wird um Rechnungslegung über einen Reingewinn von ca. 70.000 DM gesprochen. Für den Heimat ausschuß besteht Ihre Aufgabe als Vorsitzender zunächst einmal darin, in diesem Zusammenhang alle Zweifel zu beseitigen. Da die FKI ein eingetragener Verein ist, sehen wir das Ganze als eine Selbstverständlichkeit an, welche durch den Gesetzgeber und ihre Satzung vorgeschrieben ist. Es wäre wichtig, diese noch internen Streitigkeiten in Ihrem Verein durch Beweisführung beizulegen, um sie nicht zu externen Streitigkeiten ausarten zu lassen.

Zusammenfassend möchte ich Ihnen im Namen des Heimat ausschusses folgendes mitteilen: Wir möchten gern in Ruhe weiterhin unsere Arbeit für die Mehrheit der Franzfelder tun wie bisher. Für uns ist das alljährliche Treffen der Franzfelder, die Verbindung zur Patenstadt und der Landsmannschaft das Entscheidende.

Mit landsmännischen Grüßen

gez. H. Krotz

Dieses Schreiben stellt in seiner Annäherung leider einen Schlußstrich unter unsere Bemühungen dar. Wir werden darauf noch ausführlich nach Abstimmung in unserem Ausschuß antworten. Vorweg kann jedoch folgendes gesagt werden:

1. Krotz und Jahraus sind nicht der Heimatortsausschuß oder die Heimatortsgemeinschaft, sondern nur die Hälfte. Heimatortsausschuß waren bis zur Gründung der FKI 1978 die Landsleute Rödler, Scheuermann, Krotz und Jahraus. Die Hauptarbeit hat seit 1960 Andreas Rödler, später zusammen mit Fritz Scheuermann geleistet, die seit 1978 ihre Arbeit für Franzfeld in der Franzfelder kulturellen Interessengemeinschaft leisten. Es stellt also eine Annäherung dar, wenn Krotz und Jahraus sich allein die Verdienste zuschreiben, welche der Heimatortsausschuß sich erworben hat.
2. Mit der falschen Behauptung geldlicher Unregelmäßigkeiten, hat Krotz schon 1978 Landsmann Rödler und mit ihm Fritz Scheuermann aus dem damaligen Heimatortsausschuß hinausgedrängt. Jetzt versucht er, uns damit bei den Landsleuten in Mißkredit zu bringen. Das ist je-

doch eindeutig zum Scheitern verurteilt. Wir allein nämlich berichten jedes Jahr in öffentlicher Mitgliederversammlung über unsere Gelder, wo sie herkommen und wie sie verwendet werden. Das war zum Teil sogar in den Reutlinger Zeitungen nachzulesen. Wieviel Geld Krotz und Jahraus bei den jeweiligen Franzfelder Treffen eingenommen haben,

und wohin dieses Geld geflossen ist, hat noch kein Franzfelder erfahren. Krotz geht hier nach der Methode vor: »Halte den Dieb«, obwohl er es selbst ist, der über das Geld der Franzfelder Landsleute, das er eingenommen hat, noch nie Rechenschaft ablegt. Unsere Franzfelder Landsleute werden sich daraus ihr Urteil bilden können.

## Franzfelder »Stammtisch« im Zollernalb-Kreis

Zur Freude des Veranstalters und aller Teilnehmer scheint der Franzfelder »Stammtisch« im Zollernalb-Kreis eine dauerhafte Einrichtung zu werden.

Zum zweiten »Stammtisch« am 23. Oktober 1988 in der »Brücke« in Balingen/Lindingen haben sich wieder 70 Personen eingefunden, die erfreut darüber waren, daß sie sich wieder miteinander unterhalten konnten.

Nachdem man gesehen hat, wieviel Freude die Landsleute

an einer solchen Veranstaltung haben, entschloß man sich, diese auch weiterhin durchzuführen.

Es stellte sich die Frage, ob man vierteljährlich oder halbjährlich einen Stammtisch veranstalten soll; man war allgemein der Meinung, daß man es halbjährlich machen sollte. So wird es in diesem Jahr im April und im Oktober jeweils einen Stammtisch geben.

Wir hoffen, daß diese Stammtische ebenso erfolgreich sein werden, wie die letztjährigen.

## Brief einer Tochter an ihre Mutter zum Muttertag

Liebe Mutter!

Seit Wochen schon beschäftigen mich Gedanken, die ich Dir heute, am Abend vor dem Muttertag, schreiben möchte. Angefangen hat es ganz harmlos: Ich dachte darüber nach, wie ich Dir zu diesem Tag Freude bereiten könnte. Und je mehr ich darüber nachdachte, je intensiver ich mich mit Dir befaßte, desto stärker kam mir zum Bewußtsein, daß ich Dich plötzlich in ganz anderem Lichte sehe.

Erschrick nicht, liebste Mutter! Glaube nicht, meine kindliche Liebe und Verehrung wären vielleicht noch nachlässig! Im Gegenteil, dieses neue Licht zeigt mir Dich von einer ganz neuen Seite. Es ist mir auch bewußt, daß nicht Du Dich verändert hast, sondern daß ich plötzlich Deine ganze Liebe, Deine unzähligen Opfer, die Du für uns gebracht hast, von einer anderen Warte aus sehe.

Viele liebe Erinnerungen wachen auf: wie Du mich als kleines Mädchen dazu angeleitet hast, meine Puppen sorgfältig zu pflegen und dem Kätzchen seine Milch zu geben. Wie ich Dir beim Kochen wirklich helfen durfte und Du nie die Geduld verloren hast! Wie ich für die Brüder sämtliche abgerissenen Knöpfe annähen mußte - sie putzten dafür meine Schuhe. Wie oft hörte ich von Dir, wenn wir stritten »Du bist doch ein Mädchen, Mädchen müssen friedlich sein!«. Später, als ich älter wurde, hattest Du schon schwierigere Aufgaben für mich. Ich mußte beim Waschen und Bügeln helfen, auch Einkäufe mußte ich selbständig machen und dabei achtgeben, daß ich mit dem Geld sparsam umging. Wie oft sagtest Du: »Dreh jeden Pfennig dreimal um, bevor Du ihn ausgibst!«

Wie recht hattest Du, liebe Mutter! Und wie froh bin ich heute, daß ich das alles beinahe im Spielen gelernt

hatte. Ich erinnere mich aber noch an etwas anderes, was mir heute besonders wertvoll erscheint! Du warst immer geduldig für uns da!

Bist Du nie fortgegangen? Hast Du nie Besuche gemacht? Wenn wir von der Schule und später von der Arbeit heimkamen, Du warst immer zuhause. Bei Dir konnten wir unsere Sorgen abladen, durften von unseren kleinen Erlebnissen erzählen, und wenn Vater am Abend heimkam, hatten wir meistens mit Dir schon besprochen, wie wir ihm unser schlechtes Zeugnis im Rechen beichten sollten. Immer hast Du ausgeglichen, geträstet und Rat gewußt. Manchmal hast Du auch mit uns arg zanken müssen - aber bis zum Abend warst Du wieder gut. Und vor dem Schlafengehen hast Du mit uns gebetet.

Dieses Wissen und das Erkennen Deiner großen Leistung bringt natürlich auch eine Verpflichtung für mich - Ich möchte werden wie Du, Mutter. Dir, meine gute Mutter, danke ich heute in Liebe dafür, daß Du mir ein so gutes Vorbild warst.

Ich glaube, daß ich diesen Tag noch nie so bewußt erlebt habe, wie in diesem Jahr. Jetzt erst beginne ich langsam zu begreifen, was dieses Muttersein alles einschließt.

Gott schütze Dich, liebste Mutter, er schenke Dir noch viel Freude!

In inniger Liebe und Dankbarkeit  
Deine Tochter Elisabeth

Eingesandt von  
Friedrich Scheuermann, Blumenstraße 2  
7831 Rheinhausen

# Festgottesdienst zum 29. Franzfelder Heimattag am 3. September 1988 in der Friedrich-List-Halle zu Reutlingen

Predigt gehalten von Dekan i.R. Dr. Roland Vetter

Liebe Festgemeinde,  
liebe Franzfelder Landsleute!

Wenn wir uns heute zum 29. Heimattag versammelt haben, so sind wir nicht nur in die erstaunliche Begegnung derer eingetreten, die sich 44 Jahre nach der Vertreibung immer noch zu Franzfeld bekennen, sondern auch in die Besinnung auf unsere Geschichte. Kein Heimattreffen, keine landsmannschaftliche Tätigkeit ohne oder außerhalb der Geschichte, ist doch dieses Treffen selber ein Stück Geschichte. Unser Schicksal aber besitzt mehrere Dimensionen.

Wir sind in der alten Heimat christlich erzogen worden. Darum leben wir auch heute noch in der Verbindung zu Gott. Wir fragen nach ihm - wenn es um wichtige Entscheidungen geht, wir suchen nach ihm - wenn wir ratlos, besorgt oder traurig sind, und wir leben unter ihm. Das ist unsere **vertikale Dimension**.

Aber es gibt daneben auch eine **horizontale Dimension**, denn wir können unser Leben nicht ohne die Menschen neben uns führen. In der alten Heimat hatten wir die Nachbarn, die wir um Rat oder Hilfe angingen, wie sie unseren Beistand mit Selbstverständlichkeit in Anspruch nahmen, wenn sie ihn brauchten. Heute haben wir den Nächsten. Und nicht zuletzt beweist der heutige Tag, wie sehr wir auf Nachbarn, Freunde und Verwandte, wie sehr wir auf unsere Landsleute angewiesen sind. Wir reisen aus allen Himmelsrichtungen an, um uns auszutauschen!

Doch haben wir nicht, wenn unser Leben einen Sinn haben soll, auch eine Hoffnung auf Zukunft? Der Einzelne wie auch unsere Schicksalsgemeinschaft? Ohne Zukunft gibt es kein sinnvolles und erfülltes Dasein! Aber haben wir Donauschwaben denn noch eine Zukunft? Und wie lange mag diese noch währen? Jedenfalls gibt es ein Nachdenken darüber, ein Fragen nach Zukunft. Und darum gibt es auch eine **Dimension nach vorn**. Der älteste Brief des Neuen Testaments spricht darüber. Der Apostel Paulus schreibt im 1. Brief an die Thessalonicher: »Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unserem Gebet und denken unablässig vor Gott, unserem Vater, an euer Wirken im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus. Wir wissen ja, von Gott geliebte Brüder, daß ihr erwählt seid; denn unsere Predigt des Evangeliums kam zu euch nicht nur im Wort, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Gewißheit. Ihr wißt ja, wie wir uns unter euch verhalten haben um eurer willen. Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt und habt das Wort unter großer Bedrängnis angenommen, die der Heilige Geist schenkt. So seid ihr ein Vorbild geworden für alle Gläubigen in Mazedonien und Achaia. Denn von euch aus ist das Wort des Herrn nicht nur nach Mazedonien und Achaia gedrungen, sondern in allen Orten ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, so daß wir darüber nichts mehr zu sagen brauchen. Denn sie selbst erzählen von uns, welche Aufnahme wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn vom Himmel her zu erwarten, Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns aus dem kommenden Zorngericht erretten wird.« (1. Thess. 1, 2-10).

Die drei Dimensionen, von denen wir gesprochen haben, sind also auch im Christlichen zu finden. Paulus, der Völkerapostel, versteht sie mit Namen. **Glaube**, die vertikale, **Liebe**, die horizontale und **Hoffnung**, die Dimension nach vorn!

Übrigens hat ihn diese Trias nie losgelassen: hier in seinem ältesten Brief aus dem Jahr 50 n. Chr. wurden sie ebenso hervorgehoben wie in seinem großen 1. Korintherbrief, wo im 13. Kapitel die uns allen geläufigen Verse zu lesen sind: »Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.«

Wenn wir genau hinschauen und ehrlich nachdenken, wird uns auffallen, daß auch wir diese Grundtugenden des Christentums bejahen, aber heileibe nicht immer danach leben! Zum Unterschied dazu konnte Paulus noch an seine kleine urehrstliche Gemeinde in Thessalonien, dem heutigen Saloniki, schreiben: alle Welt spräche von den vielfältigen Werken, die ihr Glaube hervorbringt, von der Arbeit, die ihre Liebe unter den Bedürftigen leistet und von der Geduld, mit der sie auf die ewige Zukunft wartet. Heutzutage könnte man viel eher von der Müdigkeit des Glaubens, von der unzureichenden Liebestärke sowie von Hoffnungslosigkeit und Ungeduld sprechen ...

Ob nicht doch noch etwas weiteres existiert. Unter den genannten Tugenden, sozusagen eine **vierte Dimension** des Christenstandes, die wir vergessen haben? Offenbar war auch der Völkerapostel ähnlicher Auffassung, als hatte er die Mängel künftiger Generationen erahnt, denn er beginnt seinen Brief mit einem Feldzug gegen die Vergesslichkeit.

## I. Feldzug wider die Vergesslichkeit

In der Tat beginnt Paulus mit einem besonders betonten Ausdruck, der uns inzwischen abhanden gekommen zu sein scheint: er spricht vom **D a n k** ! Vielleicht spricht das allein schon für unseren Bewußtseinsverlust, wenn wir darüber so einfach hinweglesen oder -hören. Daß uns gar nicht mehr auffällt, wie wenig für den Apostel gerade das Danken gewesen ist! Und dabei nimmt es gerade im Zusammenhang unseres Abschnitts eine zentrale Stelle ein. Paulus dankt Gott, daß die Thessalonicher so treu glauben, so unermüdlich lieben und so unverzagt hoffen. Damit rückt der Dank in die Mitte zwischen Gott und die Menschen, er steht - genauer betrachtet - exakt inmitten von Gott, Paulus und den Thessalonichern.

Natürlich gebrauchen wir auch heute noch diesen Ausdruck. Aber wie schon die unter uns sinnenleerte Formel »Gotteseidank!« zeigt, gehen wir gedankenlos mit dem Dankesagen um. Oder während wir die beiläufige Anfrage: »Wie geht's?« mit der noch beiläufigeren Antwort »Danke, 's geht« quittieren, haben wir bestimmt keine Dankesbezeugungen für den Fragesteller im Sinn. Wie anders klingt es da, wenn Paulus im Zusammenhang mit dem Dank an Gott beteuert: »... wir gedanken euer ohne Unterlaß!«

Das Danken des Gottesmannes hängt also mit dem Gedenken, mit dem unaufhörlichen Denken an die Brüder in Saloniki zusammen. So müßte auch unser Versuch, die Dankbarkeit als heilende und befreiende Kraft zurückzugewinnen, einsetzen mit einem Feldzug gegen die Vergesslichkeit. Wie oft sind wir nur deswegen undankbar, weil wir nicht daran gedacht haben, dem Helfer unseren Dank abzustatten. Unsere Zerstreutheit, unsere Vergesslichkeit standen uns im Wege. In der Geschichte von den zehn Aussätzigen müssen die neun, die über ihrer Heilung das Danken vergaßen, nicht unbedingt undankbare Leute gewesen sein. Aber sie rannten, von ihrer plötzlichen Erlösung überwältigt, davon, um ihre Heilung zu feiern, - und darüber vergaßen sie den, der sie geheilt hatte! Ebenso wenig sind Kinder undankbar, wenn sie in der Freude über ein unerwartetes Geschenk keinen Dank über die Lippen bringen. Mög-

licherweise ist dem Bringer des Geschenks die ausgeloste Freude wichtiger als ein flüchtiges »Dankeschön«.

Vielleicht haben wir Bedenken, das Danken einfach mit Denken in Verbindung zu bringen. Wir meinen doch eher, es hänge mit Gefühl oder Fühlen, als mit dem Verstand zusammen. Aber schon die Bibel belehrt uns eines besseren, wenn sie schon im Alten Testament betont, Gott danken hieße, seiner großen Taten in unserem Leben zu gedenken. Und da haben wir doch gerade Ursachen genug: Daß wir heute morgen das Licht der Welt erblickten, daß wir in der vergangenen Woche wieder ungezählten Gefahren entgangen sind, daß wir uns heute zum wiederholten Male sehen und beglücken können, - das sind doch fürwahr nicht bloß Gefühle, sondern Realitäten!

So appelliert das heutige Treffen an uns und gegen unsere Vergesslichkeit! Denken wir an unsere Rettung aus Krieg, Lager und Gefangenschaft, dann werden wir genau so dankbar, wie wir es in der Stunde Null gewesen sind, als wir mit nackter Haut davongekommen sind. Als denkende Menschen werden wir dankbare, als dankbare wieder fröhlichere!

## II. Die ungebrochene Dankbarkeit

Woher nahm Paulus die Kraft, in allen Schwierigkeiten zu danken? Sein Leben, gerade auch im Missionsdienst, war doch voller Rückschläge und Schwierigkeiten. Es kann auch im Jahre 50 n. Chr. keine Selbstverständlichkeit gewesen sein, solche ungebrochene Dankbarkeit durchzuhalten!

Blicken wir auf das, was zur Abfassung des 1. Thessalonicherbriefes geführt hat, so war da nicht viel »Dankenswertes«, jedenfalls sah es nicht so aus. Ein jüdischer Wanderprediger kommt in die Weltstadt Saloniki. Aus seinem äußeren Aufzug läßt sich unschwer auf seinen Erfolg schließen; abgerissen, vertriehen von seiner letzten Wirkungsstätte, so war er eingetroffen. Die Philipper hatten ihn weggejagt. Was macht er? Er findet in Thessalonich die jüdische Synagoge und beginnt sofort, von neuem zu predigen! Und wie! Er lobt Gott, er dankt ihm! Seine Predigten waren eben anders, sie strafften nicht nur sein äußeres Auftreten Lügen, sie pflühten auch so wenig in diesen jüdischen Tempel. Paulus predigte den Gekreuzigten.

Wir halten fest: Obwohl die Arbeit des Apostels in Philippi unter dramatischen Umständen zu Ende gegangen war, obwohl er sehr bald auch in Athen und Korinth um seines Dienstes willen verfolgt, verhaftet und eingesperrt worden war, ist sein Schreiben an diese Stadt ein Dankesbrief! Dieses **Dennoch des Dankes** war an Gottes Adresse gerichtet. Das heißt eben »ungebrochene Dankbarkeit«. Sie läßt sich nicht entmutigen, sie erschöpft sich aber auch nicht in

inhaltslosen Redewendungen. Sie erzeugt **Taten der Dankbarkeit**. Paulus nennt das, wie wir eingangs hörten: Werke des Glaubens.

Es sei erlaubt, darauf hinzuweisen, daß auch wir Heimatvertriebenen, unmittelbar nach den schlimmsten Verlusten an Leben und Gutern zu einer ähnlichen Haltung fähig waren und bereits 1950 jene Worte der Aussöhnungswilligkeit und des Verzichtes auf Vergeltung in der feierlichen Erklärung der Charta der Vertriebenen gefunden haben. Und auch wir sind nicht bei Erklärungen stehen geblieben, sondern haben mit Gottes Hilfe zu zukunftsweisenden Taten Kraft erlangt. Der Wiederaufbau in unserer neuen Heimat bezeugt dies mit jedem Franzfelder Eigenheim - mit jeder dörflichen Siedlung - an die wir heute zurückdenken wollen, damit wir auch in dieser Hinsicht wieder dankbar dafür werden!

Kehren wir zurück zu der aufgeworfenen Frage, woher Christen solche Kraft nehmen, gegen alle leidvolle Erfahrung zu danken, gegen alle Mißerfolge zu glauben und gegen alle Aussichtslosigkeit zu hoffen. Die biblische Antwort ist hier unmißverständlich: Paulus glaubte ebensowenig aus eigener Kraft, wie es die Urchristen in Saloniki konnten oder unsere Ahnen in den beschwerlichen Ansiedlerzeiten und wir in den Vertreibungsereignissen. Paulus zählte eine Kette von Heilstatsachen auf, die letztendlich zum Heil selber führen. Die Christen, für deren Glauben er dankt, sind **erwählt**, in der **Predigt** bestärkt, durch das **Wort** geleitet, vom **Heiligen Geist** geführt und zur **Nachfolge** bestimmt!

Alle diese Heilstatsachen führen letztendlich auf Gott selbst zurück. Und er lädt auch uns zur Nachfolge ein.

## III. Das Angebot der Nachfolge

Liebe Franzfelder Landsleute! Wenn wir der Frage nachgingen, **woher** der Dank ruht, so müssen wir zum Schluß noch beantworten, **wohin** er führen soll! Wir deuteten es schon an: nach vorn, in die Zukunft, in die Nachfolge. Sie ist für Christen die einzige lohnenswerte Zukunft. Wir sprachen in diesem Sinne eingangs von der Dimension der Hoffnung. Aber wir können von ihr nur reden, indem wir an die christliche Hoffnung denken. Sie ist auf ein kommendes Leben mit Gott gerichtet. In seiner Ewigkeit gibt es jene »vierte Dimension«, die unserer menschlichen Existenz Sinn und Dauer verleiht.

In der Nachfolge Christi gelangen wir letztlich zu Gott. Er ist unsere Heimat, die uns unverlierbar erwartet. Während sich die Reihen um uns von Jahr zu Jahr mehr lichten, stellt sich erneut die Frage nach Haus, Heim und Heimat. Wir haben das Angebot einer ewigen Heimat. Sie ist zutiefst das Ziel menschlichen Daseins. Die Nachfolge Christi ist der Weg, wir sind dazu eingeladen, gerufen

AMEN

*Über die vielen Glückwünsche, Blumen  
und Geschenke anläßlich meines*

## **80. Geburtstages**

*am 18. April 1989 habe ich mich sehr  
gefreut und möchte mich bei allen  
Bekannten, Verwandten und Nachbarn  
herzlich bedanken.*

**Johanna Schindler  
geb. Oster**

*Reutlingen, im April 1989*

## **Aufruf zum 2. Franzfelder Treffen in Linz**

Am 3. Juni 1989 ist es wieder einmal soweit,  
da rufe ich wieder alle Franzfelder Leut',  
um 13.00 Uhr ins Volksheim in Langholstedt,  
an der Trautner Kreuzung mitten in der Welt.

Kommet alle nach Linz uf d'Visitt,  
alle Bekannte und Freund' bringet mit.

Euer Hansjerg

(Georg Werner, Oberndorf 25, A 4502 St. Marien/  
Österreich)

# Hochbetagte Franzfelder feierten Geburtstag

**Den 97. Geburtstag** feiern konnte der älteste noch lebende Franzfelder, Herr Johann Koch (575) bereits am 12.12.1988, in Albstadt-Onstmettingen. Der Jubilar, der von seiner Tochter Elise Osier, geb. Koch betreut wird, erfreut sich in seinem hohen Alter noch bester Gesundheit.

**Den 96. Geburtstag** feiern konnte Frau Hermine Reiser, geb. Theil, die Witwe des Pfarrers Michael Reiser aus Liebling, am 23.2.1989. Frau Reiser wohnt im Altenheim in Augsburg.

**Den 95. Geburtstag** konnte Frau Anna Babco, geb. Jowanowitsch, die Witwe des Bäckermeisters Matthias Babco (486) am 23.12.1988 in Winterlingen-Benzingen feiern. Frau Babco wohnt bei der Enkeltochter Anna Hagg, geb. Heinz, die die Oma betreut.

**Den 95. Geburtstag** konnte Frau Katharina Merkle, geb. Bogert (833a) am 15.2.1989 feiern. Frau Merkle lebt bei der Tochter Katharina Molez, geb. Merkle, die die Mutter betreut.

**Den 95. Geburtstag** konnte Frau Elise Morgenstern, geb. Metzger (Laudon Pusta) am 25.3.1989 feiern. Frau Morgenstern lebt im Altersheim in Alpirsbach.

**Den 92. Geburtstag** feierte am 17.11.1988 Frau Eva Ruppenthal, geb. Leitenberger (537) in Horb/Neckar.

**Den 92. Geburtstag** feierte am 4.2.1989 Herr Jakob Größer (Pantschowa) in München.

**Den 91. Geburtstag** feierte am 25.12.1988 Frau Theresia Kittelberger, geb. Fetter (Kenderesch Pusta) in Gernsheim.

**Den 91. Geburtstag** konnte Frau Christine Scheuermann, geb. Merkle (652) am 18.1.1989 in Reutlingen feiern. Frau Scheuermann ist bettlägerig und wird von der Tochter Christine betreut.

**Den 91. Geburtstag** feierte Frau Christine Zeller, geb. Hild (230) am 21.1.1989 in Metzingen. Sie wird von der Schwiebertochter Juliane Zeller, geb. Gebhardt, betreut.

**Den 90. Geburtstag** feierte Frau Gottliche Margrandner, geb. Jahraus (Pantschowa) bereits am 22.11.1988 in Stuttgart.

**Den 90. Geburtstag** feierte in Wangen/Allg. Apothekerin Frau Hedwig Stein, geb. Springer, am 19.1.1989. Frau Stein ist die Witwe unseres bekannten Apothekers Jakobus Stein. Sie lebt im Altersheim in Wangen/Allgäu.

**Den 90. Geburtstag** feierte Herr Georg Hummel, Schuster, (233) in Frankenthal am 26.3.1989.

**Den 90. Geburtstag** feierte Frau Christine Stehle, geb. Siraky (Ulma) am 28.2.1989 in Giengen/Br.

**Den 90. Geburtstag** feierte am 12.3.1989 Frau Regine Feiler, geb. Jahraus (Temeschburg) in München.

**Den 90. Geburtstag** feiern konnte Frau Katharina Scheuermann, geb. Hittinger (848) am 17.4.1989 in Kitchener/Kanada.

Die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V. wünscht allen genannten und ungenannten Jubilaren viel Glück, Gesundheit und einen geruhsamen Lebensabend.

## Franzfelder Familiennachrichten

### 65 Jahre Freud und Leid geteilt

Das Fest der Eisernen Hochzeit feierte am 26.2.1989 das Ehepaar **Karl Metzger und Magdalena, geb. Langermann** (144a) im Rappenweg 2, Albstadt-Ebingen. Obwohl beide Ehepartner nicht mehr so ganz gesund sind, haben sie sich doch gefreut, dieses seltene Ehejubiläum im Kreise ihrer Kinder Susanne Sturm, geb. Metzger und Karl Metzger mit ihren Familien feiern und die vielen Glückwünsche der Verwandten, Bekannten und Freunde entgegennehmen zu können.

### 60 Jahre Freud und Leid geteilt

Am 24.1.1989 konnten gleich zwei Franzfelder Ehepaare das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern, die sich am 24.1.1929 gleichzeitig in Franzfeld das Ja-Wort gaben.

**Josef Müller und Theresia, geb. Lapp** (98) feierten im Bräukinbachweg 28 in Reutlingen-Sondelfingen im Kreise ihrer Tochter Eva Hummel, geb. Müller, mit Familie und den Verwandten ihr diamantenes Ehejubiläum. Wenn auch die Gesundheit schon zu wünschen übrig läßt, freut man sich doch über dieses Fest.

**Johann Eberle und Katharina, geb. Koch** (14/15) feierten in der Robert-Mayer-Straße 17, Reutlingen, mit der Familie des Sohnes Johann das Fest der Diamantenen Hochzeit. Über die vielen Glückwünsche hat man sich sehr gefreut.

### Dr. Fritz Hild feierte 80. Geburtstag

Am 27. April 1989 feierte unser Doktorsvetter seinen 80. Geburtstag. Als unser früherer Gemeindearzt und Zahnarzt ist er uns allen unvergessen. Seine verdienstvolle Mitarbeit im Franzfelder Kulturverein, der FKI, insbesondere beim Heimatbuch, bei den Kalendern, aber auch bei sonstiger schriftstellerischer Tätigkeit für das Andenken von Franzfeld müssen besonders hervorgehoben werden. Wir haben unseren Doktorsvetter anlässlich seines 75. Geburtstages sowohl im Franzfelder Kalender 1985 als auch im »Donauschwaben« eingehend gewürdigt. Darauf dürfen wir verweisen. Auch seither hat unser Doktorsvetter bei unserer Franzfelder Kulturarbeit in bewährter Weise mitgearbeitet, wofür wir ihm im Namen aller Franzfelder recht herzlich danken.

Wir wünschen unserem Doktorsvetter zu seinem Geburtstag alles Gute und vor allem weiterhin gute Gesundheit, die ihm noch viele Jahre erhalten bleiben möge, so daß er wei-



terhin an dem, was uns allen am Herzen liegt, nämlich die Erinnerung an Franzfeld zu pflegen, arbeiten kann.

Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V.



**Diamantene Hochzeit** feiern konnte am 21.2.1989 auch das Ehepaar **Konrad Merkle und Katharina geb. Merkle** (394) in der Clemensstr. 12, Reutlingen. Obwohl es nicht mehr so geht, wie man gerne möchte, erfreuen sich beide Eheleute noch einer guten Gesundheit.

Gefeiert wurde dieses Fest im FC-Heim Reutlingen, mit den Söhnen Konrad und Gattin Barbara mit Familie und Jakob mit Familie und der Verwandtschaft. Wenn es auch etwas anstrengend war, hat man sich doch über die vielen Glückwünsche gefreut.

### Das Fest der Goldenen Hochzeit

feierten am 16.2.1989 **Adam Morgenstern und Barbara, geb. Hild** (17) in der Luthergasse 13, Trofaiach. An der kleinen Feier zum 50. Hochzeitstag nahm der Sohn Adam mit Familie teil sowie die Brüder und Schwestern der Braut. Ihr Vater Friedrich Hild (Mramorak) konnte an der Feier leider nicht teilnehmen, so gerne er dabei gewesen wäre.

Die Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V. wünscht allen genannten und ungenannten Ehejubilaren noch viele gesunde, gemeinsame Jahre.

### Matthias Merkle wurde 75 Jahre alt



Gymnasialprofessor und Pfarrer i.R. Matthias Merkle, Schulstr. 21,

7100 Heilbronn-Frankenbach, feierte am 28. Februar 1989 seinen 75. Geburtstag.

Seine Vorfahren kamen vor fast 200 Jahren von Nimburg im Kaiserstuhl nach Franzfeld im Banat. Obwohl in Panschowa geboren, fühlt sich Matthias Merkle immer noch als Franzfelder und den Franzfeldern verbunden.

Um den Lebensweg

Matthias Merkles aufzuzeigen, wäre ein kleines Buch nötig, deshalb möchte ich hier nur die wichtigsten Stationen eines arbeitsreichen Lebens nennen:

Nach dem Besuch der deutschen Volksschule besuchte er wenige Monate auch die deutsche Abteilung des Gymnasiums. Nach der Auflösung dieser Abteilung kam er an das serbische Gymnasium, wo er mit Mitschülern vieler Nationalitäten und Konfessionen unterrichtet wurde.

Dieses Zusammenleben mit anderen Nationen und Religionen hat das spätere, auf Völkerverständigung ausgerichtete Leben Merkles entscheidend beeinflusst. Nach seinem Theologiestudium in Leipzig, Tübingen und Wien, und dreijähriger Vikarszeit bei dem deutsch-evangelischen Landesbischof in Agram, kam er 1939 wieder in seine Heimatstadt zurück, wo er zunächst Religionslehrer wurde.

Nach der Besetzung Jugoslawiens durch die deutschen Truppen im 2. Weltkrieg 1941 erweiterte sich der berufliche Wirkungskreis Merkles erheblich. Er gründete 1941 ein deutsches Gymnasium in Panschowa, ermöglichte die Gründung eines ungarischen Gymnasiums und verhinderte die Schließung des serbischen Gymnasiums. 1942 übernahm er noch das Pfarramt in Vojlovica, 1943 machte er sein Diplom als Gymnasialprofessor an der Universität Belgrad. Am Gymnasium unterrichtete er Religion, Erdkunde und Geschichte.

1944 kam die Flucht nach Österreich, wo er bis 1947 Flüchtlingspfarrer war, 1945 heiratete er die ebenfalls aus Franzfeld stammende Lehrerin Barbara Stehle, die ihm sechs Kinder schenkte.

Nach der Übersiedlung nach Deutschland wurde er Pfarrer in Lauchheim und dann in Unterheinriet bei Böckingen (Krs. Heilbronn), bis er dann 1957 nach Böckingen kam, wo er 22 Jahre lang Seelsorgerisch tätig war.

Matthias Merkle war nicht nur Seelsorger. Er war auch schriftstellerisch tätig. »Der Umsiedler«, »Andreas, der Kolonist«, »Bischof Philipp Popp, Hirte und Märtyrer«, um nur einige seiner Bücher zu nennen, und das Heimatbuch »Woi-lowitzka«. Für das Franzfelder Heimatbuch 1982 schrieb er die Geschichte der Franzfelder Kirche. Sein nicht allzu guter Gesundheitszustand hat das Wirken des heute 75-jährigen sehr eingeschränkt. Wir wünschen dem Jubilar alles Gute, eine gesundheitliche Besserung und noch viele schöne Tage im Kreise seiner Lieben.

Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e.V.  
H. Stein

### Verstorbene Franzfelder

**Spaichingen.** Georg Schindler verstarb 8 Wochen nach seiner Ehegattin 1988 im 81. Lebensjahr. Es trauern die Töchter Theresia Hirsch und Elisabeth Schweissgut und Sohn Johann Schindler mit Familie und alle Anverwandten.

**Schwenningen.** Am 7. August 1988 verstarb nach kurzer Krankheit Matthias Babeo im 67. Lebensjahr und wurde am 10. August zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Ehefrau mit Kindern und fünf Geschwister und alle Anverwandten. (H. Nr. 947)

**Kempten.** Frau Katharina Hallabrin, geb. Müller, starb am 28. Oktober 1988 nach langer Krankheit im 87. Lebensjahr und wurde zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern ihre beiden Schwestern und alle Anverwandten. (H. Nr. 812)

**Römerberg.** Durch einen Herzinfarkt verstarb am 8. November 1988 im 78. Lebensjahr Andreas Gloß und wurde am 11. November zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Ehegattin Juliana Gloß, geb. Hildenbrandt, die Tochter Elisabeth und Sohn Andreas mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 646 b)

**Landshut.** Am 22. November 1988 wurde nach kurzer Krankheit Frau Maria Winter im 68. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern der Ehegatte Karl Winter und seine drei Kinder mit Familie. (H. Nr. 480a)

**Saulgau.** Am 25. November 1988 wurde nach langer Krankheit David Metzger im 50. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Mutter Eva Metzger, geb. Größer, Bruder und Großmutter und alle Anverwandten. (H. Nr. 383)

**Reutlingen.** Nach langer schwerer Krankheit starb am 29. November 1988 Walter Siraky im 30. Lebensjahr und wurde zur letzten Ruhe geleitet. Seine Mutter ging ihm 1965 voraus. Es trauern der Vater Jakob Siraky, der Bruder mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 18)

**Mansfield/Ohio.** Frau Barbara Morgenstern, geb. Schal-decker, starb am 30. November 1988 nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahr und wurde zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern der Ehegatte Friedrich Morgenstern, Sohn Johann in Mansfield sowie Friedrich Jakob und Susanne in Deutschland mit allen Anverwandten. (H. Nr. 112)

**Mansfield/Ohio.** Der Ehegatte Valteris Epneris von Magdalena Epneris, geb. Klein verstarb Anfang Dezember 1988 nach langer schwerer Krankheit im 64. Lebensjahr und wurde auf dem Friedhof in Mansfield zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Ehegattin Magdalena Epneris geb. Klein, die Tochter Tracy und Sohn Gary mit Familie und alle Anverwandten.

**Stuttgart-Heslach.** Frau Erika Poglitsch, geb. Kilp, verstarb im 62. Lebensjahr nach langer schwerer Krankheit und wurde zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern der Ehegatte Heinrich Poglitsch, Tochter und Sohn mit allen Anverwandten. (H. Nr. 400b)

**Tailfingen.** Am 15. November 1988 starb nach langer schwerer Krankheit Johann Meinzer im 77. Lebensjahr und wurde am 2. Dezember zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Ehegattin Christine Meinzer, die Söhne Peter und Michael mit Familie und alle Anverwandten.

**Aistaig.** Am 8. Dezember 1988 wurde Frau Christine Müller, geb. Müller nach langer schwerer Krankheit im 80. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern der Ehegatte Johann Müller und Sohn Johann mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 823)

**Gaggenau.** Nach langer schwerer Krankheit starb am 17. Dezember 1988 Andreas Merkle im 93. Lebensjahr. Es trauern seine Tochter Christine Schmid mit Familie, die Schwiegertochter und seine zwei Brüder mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 485)

**Linkenheim.** Am 22. Dezember 1988 wurde Frau Elisabeth Müller, geb. Winter nach langer schwerer Krankheit im 82. Lebensjahr zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern der Ehegatte Friedrich Müller, die Söhne und Tochter mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 785)

**Dusslingen.** Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 3. Januar 1989 in der Erholung Adam Kopp im 62. Lebensjahr und wurde am 7. Januar zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Ehegattin Anna, geb. Frey und seine fünf Töchter mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 786)

**Ohmenhausen.** Frau Barbara Henke, geb. Zeller, starb am 14. Januar 1989 im 79. Lebensjahr nach langem schweren

Leiden und wurde am 18. Januar zur letzten Ruhe geleitet. Es trauert der Sohn Michael mit Familie und Tochter Barbara Merkle mit Familie mit allen Anverwandten. (H. Nr. 605)

**Riederich.** Frau Elisabeth Merkle, geb. Müller, verstarb nach langer Krankheit am 29. Januar 1989 im 95. Lebensjahr und wurde am 1. Februar zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern die Töchter Susanne Lapp, Juliana Polz und Elisabeth Morgenstern mit allen Anverwandten. (H. Nr. 771)

**Freiburg.** Unerwartet starb am 1. Februar 1989 Franz Schulz im 75. Lebensjahr und wurde am 6. Februar zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Ehegattin, die Kinder mit Familie, der Bruder und alle Anverwandten. (H. Nr. 856)

**Reutlingen.** Frau Barbara Haas, geb. Armbruster, starb unerwartet am 1. Februar 1989 im 81. Lebensjahr und wurde am 6. Februar zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern ihre 7 Kinder mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 358)

**Ludwigshafen.** Nach langer schwerer Krankheit starb Frau Johanna Gebhardt, geb. Baum, am 3. Februar 1989 im 69. Lebensjahr und wurde am 6. Februar zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern der Ehegatte Friedrich Gebhardt und ihre drei Kinder mit Familie sowie ihre 6 Geschwister mit allen Anverwandten.

**Renningen.** Für alle unfassbar verstarb Martin Holzmüller am 1. Februar 1989 im 79. Lebensjahr und wurde am 6. Februar zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Ehegattin Eva Holzmüller, geb. Malthaner, die Söhne Martin und Adam mit Familie und alle Anverwandten.

**Renningen.** Jakob Dech verstarb nach langer Krankheit im 73. Lebensjahr und wurde am 7. Februar 1989 zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Ehegattin Regina Dech, geb. Gallik und Sohn mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 289)

**Kleinenngstingen.** Frau Christine Fetter, geb. Kopp, verstarb nach langer Krankheit am 23. Februar 1989 im 80. Lebensjahr, und wurde am 25. Februar zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern die Tochter und zwei Söhne mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 954)

**Ittenbeuren.** Frau Juliana Schillinger, geb. Brodbeck, verstarb nach kurzer Krankheit im 96. Lebensjahr und wurde am 28. Februar 1989 zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern die Tochter und zwei Söhne mit Familie und alle Anverwandten.

**Leverkusen.** Erwin Primoschitz wurde am 6. März 1989 unerwartet im 65. Lebensjahr in die Ewigkeit heimgerufen und am 10. März zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Ehegattin Amalie Primoschitz, geb. Stehle, die Kinder mit Familie und alle Anverwandten.

**Reutlingen.** Frau Barbara Hild, geb. Weber, starb unerwartet am 13. März 1989, einen Tag nach ihrem 78. Geburtstag und wurde am 16. März zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern der Ehegatte Adam Hild und ihre drei Töchter mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 255b)

**Pliezhausen.** Nach langem schweren Leiden verstarb am 14. März 1989 Christian Gaubatz im 86. Lebensjahr und wurde am 17. März zur letzten Ruhe geleitet. Christian Gaubatz wurde in Mramorak geboren, kam als Junge nach Franzfeld. Es trauern seine Ehegattin Magdalena Gaubatz, geb. Grö-

Ber, die Töchter Magdalene und Elisabeth sowie Sohn Friedrich mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 988)

✓ **Menden im Sauerland.** Unerwartet starb Karl Volb nach einem Herzversagen am 18. März 1989 vor seinem 70. Lebensjahr und wurde am 22. März zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern seine Ehegattin Eva Volb, geb. Winter, die Söhne Helmut, Karl mit Ellen und Christina Maria, die Schwester Katharina Djuritschek, geb. Volb, mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 63)

✓ **Wannweil.** Frau Regina Omasta, geb. Ulmer, ist am 24. März 1989 nach langer Krankheit im 85. Lebensjahr heimgegangen und wurde am 29. März zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern Sohn Johann Omasta mit Familie, Tochter Juliana Teistler, geb. Omasta, mit Familie aus Dresden und alle Anverwandten. (H. Nr. 780b)

**Wannweil.** Jakob Welker ist am 3.4.1989 verstorben und wurde am 7.4.1989 unter großer Anteilnahme vieler Verwandter, Freunde, Bekannter und Landsleute zur letzten Ruhe geleitet. Um den Verstorbenen trauern: Die Ehefrau

Barbara Welker, geb. Kittelberger, die Kinder Johann Welker mit Familie, Friedrich Welker mit Familie, Theresia Jhr., geb. Welker, mit Familie, Adam Welker mit Familie, Karl Welker mit Familie und die Schwiegertochter Barbara Welker, geb. Koch, sowie alle Verwandten und Bekannten. (H. Nr. 274)

✓ **Schwechat/Österreich.** Überraschend starb nach einem Herzversagen Elisabeth Lapp, geb. Kittelberger, am 12. April 1989 und wurde am 17. April in Schwadorf zur letzten Ruhe geleitet. Es trauern die Söhne Johann und Michael Lapp mit Familie, vier Geschwister und Onkel Dr. Hans Koch mit Familie und alle Anverwandten. (H. Nr. 137)

✓ **Mengen-Ennetach.** Am 6. April starb überraschend, nach kurzer Krankheit Johann Hallabrin, wenige Wochen vor Vollendung seines 93. Lebensjahres. Er wurde am 11. April in Ennetach zur letzten Ruhe geleitet.

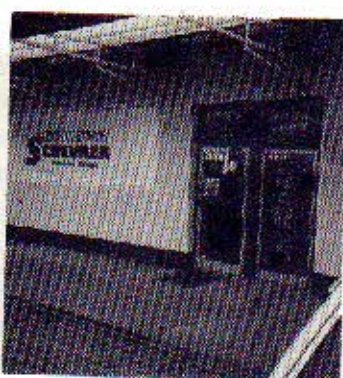
Um den Verstorbenen trauern die Gattin Elisabeth Hallabrin, geb. Wenz, Sohn Hans mit Familie, die Töchter Elisabeth Rometsch mit Familie und Maria Werner mit Familie sowie viele Verwandte, Freunde und Bekannte.

## Franzfelder im Blickpunkt

### Herbert Scheurer

Der gelernte Einzelhandelskaufmann Herbert Scheurer ist noch ein echter Franzfelder. Er wurde im Jahre 1941 als Sohn der Eheleute Johann Scheurer und Theresia, geb. Langermann (Wagner) in Franzfeld geboren.

Schon in jungen Jahren wurde er Verkaufsleiter in einem großen Elektrogeschäft. Diese Tätigkeit übte er bis 1978 aus. Dann eröffnete er mit einem Partner das bekannte TON- & BILDSTUDIO (Fachgeschäft für HiFi - Video - Fernsehen) in Meßstetten. 1985 verkaufte Herbert Scheurer seinen 50% Anteil an diesem Geschäft und gründete 1985 die Fa. Computermarkt Scheurer in Meßstetten. Schon zum Start vor drei Jahren wurde mit führenden Herstellern der Branche Kontakte geknüpft. Da Herbert Scheurer in der Elektronik-Branche seit vielen Jahren einen guten Ruf hatte, wurde das vorgestellte Konzept mit Interesse aufgenommen und unterstützt. Besonders stolz ist der Inhaber darauf, daß bereits beim Einkauf von Anfang an auf den Groß- und Zwischenhandel verzichtet werden konnte.



Am 1. Oktober 1988 eröffnete die Fa. Computermarkt Scheurer, Hauptstraße 10, 7475 Meßstetten ihre Filiale Beim Mühltor 9/1, 7460 Balingen.

Das Hauptgeschäft und die Filiale arbeiten unter dem Motto: Alles aus einer Hand. Vom Computer, Monitor, Drucker bis hin zu Fachliteratur, Fachberatung, Kundendienst und Schulung.

Mit einer außerordentlich guten Unternehmensentwicklung platzierte sich das Unternehmen innerhalb von drei Jahren erfolgreich am Markt und gehört mit jetzt ca. 300 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche zu den führenden Unternehmen der Branche im Zollernalb-Kreis.

Herbert Scheurer möchte die tatkräftige Unterstützung seiner Eltern nicht unerwähnt lassen. Der Vater, Johann Scheurer, steht bei Bedarf für Warentransporte zwischen Meßstetten und Balingen sowie zu den Kunden immer abrufbereit. Außerdem wird die gelungene Innenausstattung der Balingen Filiale sehr gelobt, was ebenfalls zu dem hohen Ansehen des Geschäftes beiträgt.

### Schuh-Henke in München-Schwabing



Der gebürtige Franzfelder Schuhmachermeister Karl Henke führt im Münchner Viertel Schwabing ein angesehenes Schuhgeschäft mit Reparaturwerkstätte.

Als Karl Henke am 4. Mai 1941 in Franzfeld als Sohn von Andreas Henke und Christine, geb. Sprecher (H. Nr. 602) geboren wurde, ahnte noch niemand, daß er bereits vier Jahre später als Kleinkind schon alles Böse dieser Welt miterleben sollte. Mit der Mutter und seinen drei Geschwistern hat er die Internierung im Lager Franzfeld und Rudolfsgnad durchgemacht.

Im Jahre 1948 wurde die Mutter mit ihren Kindern in die Kohlengrube Golubara/Zrljeni zur Zwangsarbeit verpflichtet. Von da gelang ihnen erst im Oktober 1952 die Ausreise nach Deutschland, wo er nach München kam. Hier besuchte der junge Karl zunächst die deutsche Volksschule, und begann anschließend eine Lehre als Schuhmacher, die er 1958 mit der erfolgreichen Gesellenprüfung abschloß. Fünf Jahre später machte sich der junge Schuhmacher selbständig. Er eröffnete im Oktober 1963 in der Augustenstraße 90, 8000 München 40, ein Schuhgeschäft mit Reparaturwerkstätte. Und ein Jahr später wurde dann die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk abgelegt.

Das Geschäft, das im Oktober 1988 sein 25jähriges Betriebsjubiläum feiern konnte, führt hochwertige Schuhe und Lederbekleidung für Damen und Herren. Der Inhaber Karl Henke kann in diesem Jahr sein silbernes Meisterjubiläum feiern. Er ist verheiratet mit Ingrid, geb. Sikinger, deren Eltern aus Stanischitsch stammen und hat zwei Töchter.

Karl Henke war auch sportlich aktiv. Er hat als Amateur beim Fußballclub 1860 München mitgespielt.

Wir wünschen den Unternehmen weiterhin viel Erfolg.

### Theresia Rödler

hat schon 18 Franzfelder Trachten genäht, die zu unseren Veranstaltungen teilweise mit Schaufensterpuppen und teilweise auch durch Franzfelder Landsleute vorgeführt werden. Sie wurde mit der silbernen Ehrennadel der FKI ausgezeichnet. Hier zwei Bilder.



## Aufruf zum »Hild-Treffen« und Fahrt nach Gochsheim

Dem Wunsche vieler Träger des Namens Hild und Abkömmlingen dieses Namens folgend, haben wir die nötigen Vorbereitungen getroffen und planen einen Tagesausflug mit dem Bus nach Gochsheim bei Bruchsal.

Gochsheim war der Wohnort unseres Ahnherrn Christoph-Augustin Hild, Bürger und Bauer zu Gochsheim, Pächter des herrschaftlichen Hofgutes.

Den Namen Hild gibt es dort nicht mehr. Nach Einsicht in die alten Bücher ist unser Ahnherr mit seiner ganzen Sippe ausgewandert.

Jeder Träger des Namens Hild und Abkömmling desselben sollte es als Ehrenpflicht empfinden, den Wohn- und Auswanderungsort seiner Ahnen kennenzulernen! Jeder Mensch möchte gewissermaßen doch wissen, wo er herkommt.

Der Tagesausflug mit dem Bus ist vorgesehen für

**Sonntag, den 28. Mai 1989**

Gochsheim ist ein reizendes Städtchen von etwa 2500 Einwohnern. Der Bürgermeister von Kraichtal (dorthin ist Gochsheim eingemeindet) hat uns bereits einen Empfang im Schloß zugesagt. Das Schloß ist für uns sehr wichtig und hat sehr große Bedeutung für uns, weil unser Ahnherr ja

Pächter des Hofgutes war, welches zum Schloß gehörte.

**Zu einer näheren Besprechung treffen wir uns am 19. Mai 1989 im Café Ernst in Reutlingen um 19.30 Uhr.**

Dort wird auch der genaue Abfahrts termin bekanntgegeben.

Selbstredend kann auch jeder mit eigenem Wagen dorthin fahren. Es macht jedoch einen besseren Eindruck, wenn wir in die Kirche und zum Empfang im Schloß gemeinsam gehen.

Anmeldungen sind zu richten an:

Adam Hild  
Feldbergstraße 14  
7410 Reutlingen-Rommelsbach  
Telefon 07121/6 68 75

Diese können natürlich auch beim Treffen am 19. Mai 1989 bekanntgegeben werden.

Mit freundlichen Grüßen

Doktorsvetter, Sprecher der Sippe Hild  
(Dr. Fritz Hild, Talwiesenweg 15, 7410 Reutlingen 17-Sondelfingen, Telefon 07121/4 33 11)